

# THEMA

Gemeindebrief der Ev. Ernst-Moritz-Arndt-Gemeinde



Onkel-Tom-Straße 80  
14169 Berlin  
Tel: 8 13 40 08  
Fax: 8 13 94 33  
buero@ema-gemeinde.de

## Wünsch dir was

**„In den Zeiten, als das Wünschen noch geholfen hat“ – so beginnen manche Märchenerzählungen, und dies ist auch der Name eines Märchenmarathons im WDR und der Titel eines Romans von Peter Handke.**

In vielen der Geschichten geht es um die Begierde von Menschen nach Reichtum, die Hoffnung auf Befreiung von Schulden und Armut, den Traum von einem sorglosen Leben – umgeben von schönen Dingen, freundlichen Menschen und feinen Speisen, so wie im Schlaraffenland... In dem Märchen „Vom Fischer und seiner Frau“ ist die Erfüllung eines Wunsches durchaus folgenreich: Immer neue Wünsche werden geweckt, und am Ende ist doch alles zerronnen.

Obwohl die Formulierung „als das Wünschen noch geholfen hat“ bedeuten könnte, dass das Wünschen heutzutage nicht mehr hilft, gibt es doch ungebrochen die Aufforderungen „Wünsch Dir

was!“ oder auch die Frage, „Was wünschst Du Dir - zum Geburtstag, zur Hochzeit, zu Weihnachten...?“

Wünsche anderer zu erraten ist oft schwierig. Deswegen ist so mancher Zeitgenosse froh über die Erfindung des Wunschzettels. Ob es sich wohl auf die Erfüllung der Wünsche auswirkt, wenn die Wünsche nicht einfach auf einen Fetzen Papier gekritzelt, sondern in Schönschrift festgehalten und mit Illustrationen versehen werden? Seit einiger Zeit kann man auch Muster für Wunschzettel aus dem Internet herunterladen. Hunderte an Vorschlägen gibt es dort. Aber Wünsche haben und nennen muss man selber. Ellenlang kann die Liste sein. *Weiter Seite 4.*



### Unsere Themen

- ▶ Taizé – Jugendtreffen in Berlin
- ▶ Stolpersteine und Jugendgottesdienst
- ▶ Herbstreise mit den KiGoDi Kindern
- ▶ 50 Jahre Mauerbau – Ost-West-Gemeinden
- ▶ Termine



# Ich habe dich nur einen Augenblick verlassen, aber mit großer Barmherzigkeit will ich dich sammeln.

Jesaja 54, 7 (8)



**Ich habe mein Angesicht im Augenblick des Zorns vor dir verborgen, aber mit ewiger Gnade will ich mich deiner erbarmen, spricht der Herr, dein Erlöser.**

**W**ie mögen diese Worte damals auf das gefangene Volk in der babylonischen Gefangenschaft gewirkt haben? Ein Volk, das schon lange im Exil war, so dass die Erinnerungen immer mehr verblassten? Wir wissen ja selbst, Worte allein trösten und helfen recht wenig. Manchmal geht es mir so, dass viel zu schnell Worte des Trostes gesprochen werden, dass viel zu wenig darauf eingegangen wird, wie sehr ein Mensch leidet, wie sehr ein Mensch schwer trägt an mancher Last des Lebens, wie sehr ein Mensch immer wieder Schmerz aus längst erlittenen, scheinbar nie richtig heilenden Wunden empfinden kann.

**M**it „Kopf hoch, das Leben geht weiter! Es muss ja weitergehen! Es wird schon wieder werden! Lass dich nicht unterkriegen!“ oder mit ähnlichen lieb gemeinten Worten ist oft wenig getan. „Die Zeit heilt alle Wunden“, sagt man. Die Zeit vermag einiges, sie lässt vieles in den Hintergrund treten und manches auch vergessen, nur eines vermag sie ganz bestimmt nicht: die Wunden zu heilen. Heilung bedarf mehr als nur Zeit.

**G**ehen wir deshalb einen Schritt weiter. Leid und Trauer können Orte größter Gottverlassenheit sein, aber sie sind auch Begegnungsorten des lebendigen Gottes. Der Prophet Jesaja scheint beides zu kennen. Die Gottverlassenheit kennt er genauso wie die spürbare und ganz sicher erlebbare Nähe des lebendigen Gottes. Ich habe dich nur einen Augenblick verlassen, schreibt er im Namen Gottes. Wir mögen dazwischenrufen: Nur einen Augenblick? Mir kam es länger vor, fast wie eine Ewigkeit.

Aber dies ist nur die eine Seite. Jesaja beginnt zwar damit, Leid und Verlassenheit von Gott anzusprechen, endet aber hoffnungsvoll: ...aber mit großer Barmherzigkeit will ich dich wieder sammeln, spricht der Herr, dein Erlöser.

**F**ür mich heißt das, wenn Sie diesen Text lesen, um Trost zu suchen, dann dürfen Sie auch zuerst den Zweifel zulassen. Ja, es gibt ihn, den verborgenen Gott, den Gott, den ich nicht mehr sehen, an den ich nicht mehr glauben kann. Wer von uns wollte das ernsthaft in Frage stellen. Und solche Gedanken haben ihr Recht – immer wieder.

Daneben gibt es auch eine andere Seite. Wer Gottverlassenheit beschreibt, sollte nicht vergessen, nach den Spuren der Bewahrung Gottes in seinem Leben zu suchen. Gottverlassenheit und Gottesnähe gehören ja zusammen. Wie könnte ich die Ferne Gottes so schmerzhaft spüren, wenn ich nicht schon die Nähe Gottes erlebt hätte?

**Z**ur Passions- und Kreuzesgeschichte Jesu gehört zuvor die Advents- und Krippengeschichte. Sie bekommt das erste und schließlich auch das letzte Wort.

„Es war einmal ein frommer Mann“, erzählt Martin Luther, „der wollte schon in diesem Leben in den Himmel kommen, um Gott nahe zu sein. Darum mühte er sich ständig in den Werken der Frömmigkeit und Selbstverleugnung. So stieg er auf der Stufenleiter der Vollkommenheit immer höher empor, bis er eines Tages mit seinem Haupte in den Himmel ragte. Aber er war sehr enttäuscht: Der Himmel war dunkel, leer und kalt. Denn Gott lag auf Erden in einer Krippe.“

Den Menschen ausgeliefert und ihnen nahe, nicht hoch hinaus, sondern tief hinunter, löst Gott sein Versprechen ein: „Mit ewiger Gnade will ich mich deiner erbarmen, spricht der Herr, dein Erlöser.“ Das gilt auch für das siebenmilliardste Kind, das gerade im bitterarmen Afrika zur Welt gekommen ist.

**Ute Hagmayer**



Pfarrer Dr. Stefan Fritsch

# Liebe Leserinnen und Leser

**J**ahr für Jahr bereiten wir uns in der Adventszeit darauf vor, dass Gott (wieder) in die Welt kommt. Bedeutet das nicht im Umkehrschluss, dass er sich irgendwann verabschiedet haben muss? Wann ist er gegangen? In der Passionszeit oder zu Himmelfahrt? In einem solchen Fall hätten wir in den vergangenen Monaten gottlos gelebt.

Wo überhaupt kommt Gott in der Welt an? In Jerusalem oder Berlin, in Kabul oder Tokio, in einer Kirche oder auf dem Weihnachtsmarkt, in der Krippe oder am Kreuz? Derartige Fragen machen deutlich, dass Advent weder ein Datum noch ein Ereignis ist, das sich festlegen oder analysieren lässt, sondern wie Gott selbst geheimnisvoll bleibt. Was nicht meint, dass man darüber nichts sagen kann. Die Bibel enthält eine Vielzahl von Bildern und Geschichten, die auf unterschiedliche Weise von Gottes Ankunft erzählen. Dabei handelt es sich nicht um Tatsachenberichte, sondern um Verheißungen, Visionen und Glaubensaussagen. Bei den Propheten steht das Kommen Gottes im Zusammenhang mit politischen und religiösen Veränderungen. Bei den Jüngern hingegen bleibt die äußere Wirklichkeit wie sie ist, dafür wandelt sich die innere grundlegend, was sich dann auch auf die Wahrnehmung und Gestaltung der fassbaren Welt auswirkt.

Hatten Sie schon mal eine Begegnung, nicht der dritten, sondern der göttlichen Art? Wenn ja, was hat sie

bei Ihnen ausgelöst? Waren sie geschockt und hilflos wie Paulus, fühlten sie sich erlöst, befreit wie Luther? Oder gehören Sie – wie ich – zu den Menschen, denen nie ein umwerfendes Bekehrungserlebnis zuteil wurde?

Womöglich ist Gott uns sogar nahe gekommen, nur dass wir wieder einmal viel zu beschäftigt, zu abgelenkt waren. Oder er kam ganz anders in unsere Lebenswelt als wir es erwartet hatten. Bereits damals, vor über 2000 Jahren, hat Gott die Vorstellungen der

Menschen radikal durchkreuzt. Gehofft hatten sie auf einen Messias, der machtvoll das alte Königreich wiederherstellen sollte. Gekommen ist ein hilfloses Kind, das später als Sohn Gottes am Kreuz starb. Wenn überhaupt, gelingt es mir erst im Nachhinein, die unscheinbare Begegnung mit einem Menschen, der aus dem Glauben heraus handelt, als Erfahrung der Ankunft Gottes zu deuten.

Statt sich in Spekulationen über die Art der Ankunft/Wiederkunft zu verlieren, sollte man die Adventszeit bewusst ausfüllen. Da es eine Zeit der Besinnung ist, bieten sich sinnliche Ausdrucksformen an: Das feierliche Anzünden der Kerzen am Adventskranz, die sorgsame Auswahl eines Weihnachtsgeschenkes, mit dem ich jemandem zeigen möchte, wie viel er

mir bedeutet, oder der Genuss eines Adventskonzerts. Zugleich ist es eine Zeit der Stille und Einkehr, traditionell sogar eine Bußzeit, geht es doch tatsächlich darum, dass ich mich von Gott oder besser von bestimmten Vorstellungen von ihm verabschiede, damit er neu bei mir ankommen kann. Das braucht Zeit und Ruhe, zumal es mit dem Loslassen von Gewohnheiten, Vor-Urteilen und dem Einüben eines achtsamen Umgangs mit anderen wie mit mir selbst verbunden ist.

Advent als Zeit der Ankunft Gottes in der Welt bleibt ein Widerspruch in sich selbst, denn als Schöpfer der Welt muss Gott nirgendwo ankommen, er ist längst da. Die entscheidende Frage lautet, ob ich mich seiner Gegenwart aussetze, ob in meiner Art zu reden, zu handeln und zu

glauben, Gottes Wirklichkeit ankommt und ob – wie es im Adventslied heißt – meines Herzens Tür ihm offen ist.

PS: In diesem Jahr will nicht nur Gott neu in der EMA-Gemeinde ankommen, sondern auch einer von seinem

„Bodenpersonal“. Ich freue mich auf die Begegnungen und Gespräche und vertraue darauf, dass seine Gegenwart darin durchscheint.

**Stefan Fritsch**

## Advent – ein Geheimnis und ein Widerspruch

## Gott muss nirgendwo ankommen – er ist längst da

Fortsetzung von Seite 4. Hauptsache, es wird nicht vergessen, dass nicht alle Wünsche in Erfüllung gehen können. Und wenn nun ein Wunsch auf dem Zettel steht und das Geschenk dann ganz anders aussieht als erträumt? Dann kann es ja hoffentlich umgetauscht werden! Umtausch!

Dann schon lieber gleich das Gewünschte genau beschreiben, mit Herstellerangabe und Modellbezeichnung! So mutiert so mancher Wunschzettel zu einem Bestellzettel. Die Eltern können die Liste abarbeiten oder aber sie weigern sich!

So ist es geschehen in Berlin-Zehlendorf 2010: Die Mutter zweier Töchter verkündet den beiden Halbwüchsigern: „In diesem Jahr mache ich das nicht! Ich denke nicht daran, eine Liste abzuarbeiten und zwischen H&M, Karstadt, Saturn und Leiser hin und her zu laufen, um genau eure gewünschten Modelle zu ergattern! Nein, es gibt keine Geschenke – in diesem Jahr nicht!“

Die Kinder reagierten überrascht und verwundert über Mutters impulsive Weigerung. Sie schwiegen betreten. So etwas hatte es noch nicht gegeben. War der Wunschzettel doch zu lang?

Und dann am Heiligabend: unter dem Weihnachtsbaum findet sich doch eine klitzekleine Überraschung – und die zählt umso mehr!

Die Weisen aus dem Morgenland kommen mit Gold, Weihrauch und Myrrhe – hat das Christkind sich das wohl gewünscht?

**Ilse Urban**



## Lesetipps für Weihnachten

**Da ist sie wieder, die Qual der Wahl !**

**So viele neue Bücher, die es verdient haben, gelesen zu werden, und doch muss ich mich entscheiden. In diesem Jahr besonders oft vertreten sind die Romanbiographien wie :**



**Klaus Modick**  
**Sunset**

**Eichborn Verlag, 18.95 Euro**

Modick schreibt über die Freundschaft zwischen Feuchtwanger und Brecht ein wunderbar melancholisches Buch über Exilliteratur, die Münchner Literaturszene der 1920ziger Jahre und über vieles mehr.



**Michael Kumpfmüller**  
**Die Herrlichkeit des Lebens**  
**Kiepenheuer und Witsch, 18.99 Euro**

Ein Roman über Kafkas letztes Jahr und seine letzte Liebe Dora Diamant. Lesenswert, weil gut geschrieben von einem Romanautor, der promovierter Germanist ist.



**Peter Härtling**  
**Liebste Fenchel**  
**Kiepenheuer und Witsch, 19.99 Euro**

In bewährter Art beschreibt Härtling das Leben Fanny Hensel-Mendelssohns, einer Komponistin, die im Schatten ihres berühmten Bruders Felix stand.



**Charles Lewinsky**  
**Gerron**  
**Nagel und Kimche, 24.90 Euro**

Es ist die Lebensgeschichte des berühmten UFA-Schauspielers Kurt Gerron, der nach Theresienstadt deportiert wurde und dort den Film: "Der Führer schenkt den Juden eine Stadt" drehen soll. Ein beeindruckender Roman über die Macht des Gewissens.

**Jetzt habe ich noch ein Taschenbuch mit hohem Schmöckerfaktor:**



**Mathias Nolte**  
**Louise im blauweiß gestreiften Leibchen**  
**DTV, 9.95 Euro**

Dieser Roman spielt einerseits in Berlin 1959 und andererseits im Berlin der Gegenwart. Es geht um einen jungen talentierten Maler, der sich 1959 das Leben nimmt. Eine junge Autorin, die die Räume eines Privatdetektivs gemietet hat, gerät durch Zufall in die Situation, dass Sie fünfzig Jahre nach diesem Selbstmord ein Bild des jungen Malers suchen soll: Louise im blauweiß gestreiften Leibchen!

**Ihre Buchhändlerin Juliane Kaiser, Buchhandlung Born in der Ladenstrasse.**

# Gastfreundschaft



**A**lles begann 1940, als Frère Roger mit 25 Jahren sein Geburtsland, die Schweiz, verließ und nach Frankreich zog. Jahrelang hatte er an Lungentuberkulose gelitten. Während der langen Krankheit reifte in ihm die Absicht, eine Gemeinschaft ins Leben zu rufen.

Beim Ausbruch des Zweiten Weltkriegs war ihm klar, dass er – wie es seine Großmutter während des Ersten Weltkriegs getan hatte – ohne zu zögern Menschen zu Hilfe kommen müsste, die Schweres durchzumachen haben. Er ließ sich im kleinen Dorf Taizé nieder, das unweit der Demarkationslinie lag, die Frankreich damals teilte: ein guter Ort, um Menschen aufzunehmen, die auf der Flucht waren. Freunde in Lyon gaben seine Adresse an Hilfesuchende weiter.

Unter den Flüchtlingen, die sie beherbergten, waren auch Juden. Es gab kein fließendes Wasser, und das Trinkwasser musste vom Dorfbrunnen geholt werden. Das Essen war mager. Aus Rücksicht auf die Gäste betete Frère Roger alleine; zum Singen zog er sich oft in den Wald zurück. Um Juden oder Agnostiker unter den beherbergten Flüchtlingen nicht in Verlegenheit zu bringen, sollte jeder lieber allein in seinem Zimmer beten.



Nach 1945 kümmerte sich Frère Roger auch um Kriegswaisen, auch deutsche Kriegsgefangene aus einem nahe gelegenen Lager lud er zu sich ein. Die Gastfreundschaft war von Anfang an das Herz ihrer Arbeit.

Allmählich schlossen sich immer mehr junge Männer Frère Roger an. An Ostern 1949 legten sie ein endgültiges Lebensengagement ab, welches das gemeinsame Leben in Ehelosigkeit, materieller und geistiger Gütergemeinschaft und großer Einfachheit umfasst. Inzwischen leben in dem kleinen Dorf mehr als 100 Brüder unterschiedlicher christlicher Konfessionen in der Communauté de Taizé zusammen. Jedes Jahr pilgern mehr als 100.000 Jugendliche und junge Erwachsene nach Taizé, um an Gottesdiensten und Gesprächsgruppen teilzunehmen.

## Jugendtreffen in Berlin

Zum Jahreswechsel werden ca. 30.000 junge Christen aus ganz Europa zum 34. Jugendtreffen von Taizé in

Berlin erwartet. In unsere Gemeinde werden ca. 100 oder mehr junge Menschen zwischen 17 und 35 Jahren kommen, die in Privatquartieren vom 28.12.2011 – 01.01.2012 untergebracht werden sollen. Sie kommen aus ganz Europa: von Estland bis Portugal, von Bayern bis Hamburg, von Polen bis Italien...

## Privatquartiere gesucht

Das Jahrestreffen in Berlin, das die Communauté de Taizé veranstaltet, wird zu einem Teil in den Berliner Gemeinden und zum anderen Teil auf dem Messegelände und im ICC stattfinden. Für 30.000 Menschen werden Privatquartiere gesucht! Eine Chance für uns, Gastfreundschaft und Weltoffenheit zu zeigen. Gastgeber zu sein, braucht es nicht viel! Die jungen Menschen suchen nur Platz für ihre Isomatte und freuen sich über ein einfaches Frühstück.

Wenn Sie Lust bekommen, ein, zwei, drei Jugendliche für diese Tage zu beherbergen, dann können Sie sich in unserer Gemeindegästerei (Tel.: 8 13 40 08) informieren und Quartierzettel erhalten. Diese finden Sie auch unter: [www.taize-berlin.de](http://www.taize-berlin.de) oder auch bei Facebook unter [www.facebook.com/TaizeBerlin](https://www.facebook.com/TaizeBerlin)

Wer kein Quartier geben kann, aber gerne helfen will, ist auch herzlich eingeladen. Wir freuen uns über jeden, der mitmachen möchte.

Ihre Ute Hagmayer

## Taizégottesdienste

In der EMA gestaltet eine Gruppe von jugendlichen Musikern – „Sostinuo“ genannt – unter der Leitung von Ulrich Hansmeier diese Gottesdienste, in denen auch die Musik und das gemeinsame Singen im Vordergrund stehen, verbunden mit biblischen Texten und Gedanken. Taizé-Gottesdienst ist an jedem 1. Sonntag im Monat um 18 Uhr.

# Stolpersteine

**Ein Projekt namens „Stolperstein“ – Jugendgottesdienst am Freitag, den 09. 12. 2011**

**E**s gibt Dinge, die erfahren wir erst sehr spät; sie sind Vergangenheit und sie holen uns erst ein, wenn in der Schule oder in der Gemeinde darüber gesprochen wird. Großeltern, Pfarrer, Museen oder Gedenkstätten helfen uns, die Dinge zu verstehen. Der Nationalsozialismus ist kein einfaches Thema für uns Jugendliche, doch haben wir uns entschlossen, mehr zu erfahren, und sind in ein ehemaliges Konzentrationslager gefahren. Ravensbrück



(ehemaliges KZ für Frauen und Kinder) war so ein Ort, der uns alle berührte. Menschen können so viel Unheil anrichten. Nach unserem Besuch und unserem jetzigen Wissen über den Nationalsozialismus kamen wir auf die Idee, Steine – nein Stolpersteine zu verlegen.

## Was ist das – ein Stolperstein?

Die Stolpersteine sind ein Projekt des Künstlers Gunter Demnig, der 1996 in Köln die ersten Stolpersteine verlegte. Mit diesen kleinen Gedenksteinen soll an das Schicksal der Menschen erinnert werden, die im Nationalsozialismus vertrieben, deportiert, ermordet oder in den Suizid getrieben wurden. Die Stolpersteine sind kubische Betonsteine mit einer Kantenlänge von zehn Zentimetern auf deren Oberseite sich eine indivi-



**Stolperstein für Else Liebermann von Wahlendorf, Budapest Straße 45, verlegt am 26.09.2006**

duell beschriftete Messingplatte befindet. In der Regel werden sie vor den letzten Wohnhäusern der NS-Opfer in den Gehweg gelassen.

## Einladung

Wir möchten Sie daher bitten, am 9.12.2011 am U-Bahn-Ausgang Onkel-Toms-Hütte (Richtung Riemei-

sterstr.) um 18.10 Uhr dabei zu sein, wenn wir die Stolpersteine für Susanne Gottschalk, Max Gottschalk, Gerhard Gottschalk und Manfred Prager verlegen. Anschließend gehen wir gemeinsam zur Jesus-Christus Kirche, um einen Gottesdienst zu feiern.

**Dajana Nevi-Sönksen**

## Freiwilliges Soziales Jahr im Bereich Kultur



Mein Name ist Maren Suilmann. In diesem Frühjahr habe ich das Abitur am Franziskusgymnasium Lingen bestanden. Meine Interessen liegen in den Bereichen Kunst und Gesellschaftstanz. Ich möchte das Jahr nutzen, um in der Gemeindegarbeit, insbesondere in der Jugendarbeit, kreativ mitzuwirken und meine Ideen einzubringen. Ich freue mich darauf, die Gemeinde kennenzulernen und sie im Rahmen des Freiwilligen Sozialen Jahres zu unterstützen.

**Maren Suilmann**

# Herbstreise macht stark



## Mit dem Kindergottesdienstteam unterwegs.

**W**ieder einmal war es soweit. Mit 27 Personen, 6 Helfern und 21 Kindern, brachen wir nach Templin auf, um gemeinsam die Herbstferien zu genießen. Herbstferien? Kaum zu glauben, bei schönen 23 °C im Schatten machten wir unsere Mittagsruhe vollkommen entspannt schlummernd auf einer Wiese. Das hatten wir nach dem Anreisemarathon aber auch nötig – ein Hoch auf BVG und Deutsche Bahn – zumindest umsteigen können wir jetzt.

### Jeder hat seine Stärke

Das Thema der diesjährigen Reise war: „Jeder hat seine Stärke“. Deutlicher als erwartet merkten wir alle, wie wahr das ist. Total unruhige Kinder schafften es mit äußerster Gelassenheit, die Trinkversorgung und den Abwasch der Gläser zu organisieren. Zurückhaltende Kinder steckten mit ihrer spontanen Begeisterung für neu Entdecktes an, ganz stille Kinder entpuppten sich als tolle Zuhörer und Tröster, Sportmuffel entwickelten sich zu wahren Reitmeistern. Und die ganze Zeit wurde gelacht und gemeinsam etwas unternommen. Stär-



ke entsteht eben doch durch ein Leben mit anderen Menschen in einer Gemeinschaft.

Wir Helfer haben uns jedenfalls sehr wohl gefühlt, denn wir hatten Zeit für die Kinder und auch für uns, da alle miteinander gearbeitet haben und sich gegenseitig unterstützten – Kinder und Helfer. Stärken wurden eingesetzt, so dass es für alle leichter wurde. Ausflüge, Basteln, Reiten, Feiern... all das wurde auf dieser Reise noch intensiver von uns wahrgenommen.

### Wiedersehen im KiGoDi

Selbst die Horrorrückfahrt mit 9x!!! umsteigen konnte unserer guten Laune nichts anhaben. Und eines wissen wir genau. Mit einer Kindergottesdienstgruppe wegzufahren ist eben doch etwas Besonderes – und mit unseren Kindern etwas ganz Besonderes! Wir freuen uns schon auf das nächste Jahr und auf den KiGoDi, wo wir euch Kinder alle wiedersehen.

**Joshi, Lukas, Steffi, Isa,  
Martin und Dani**

# Ost-West-Partnerschaften



**Pfarrer i.R. Karl-Andreas Hecker berichtet über Gespräche zwischen Gemeindemitgliedern aus Ost und West zu Zeiten der Mauer.**

Schon vor dem Mauerbau im August 1961 hatten die Evangelischen Kirchen im westlichen und im östlichen Teil Deutschlands begonnen, auch auf der Gemeindeebene ein Netzwerk von Beziehungen zu knüpfen. Die unter dem Schutz der Sowjets in der DDR betriebene Errichtung eines autoritär-diktatorischen Staates mit betont atheistischer – als „wissenschaftlich“ ausgegebener – Ideologie, eine weithin verfehlte Wirtschaftspolitik („antikapitalistisch“), die Verfolgung Andersdenkender verursachten eine ständige Fluchtbewegung Richtung Westen. Christen und Gemeinden gerieten wenige Jahre nach dem Ende der Hitler-Diktatur erneut in Bedrängnis. In der Bundesrepublik etablierte sich der demokratische Rechtsstaat mit Meinungsfreiheit, vielfältigem Presse- und Medienwesen, Versammlungsfreiheit. Die Wirtschaft blühte auf. Zugleich bestand bei manchen geistigen Vordenkern, manchen Politikern und beim „kleinen Mann“ die Neigung, sich vom „Osten“ und von der gemeinsamen Geschichte abzuwenden.

Die Evangelische Kirche Deutschlands mit ihren einzelnen Landeskirchen in Ost und West wirkte dieser Entwicklung, in der Kirchen und Gemeinden sich zu entfremden drohten, bewusst entgegen. Dazu gehörte auch die Ausbildung von Beziehungen von Gemeinde zu Gemeinde. Wie diese die Beziehungen ausgestalteten, blieb ihnen überlassen. Entsprechend den Individualitäten – Pfarrer, haupt- und ehrenamtliche Mitarbeiter und Eng-



gierte – „lief“ das dann unterschiedlich, überwiegend aber sehr bemerkenswert. „Patengemeinden“ nannte man zunächst die in der DDR gelegenen Gemeinden, später dann – mit Recht - „Partnergemeinden“. Waren doch die Westgemeinden nicht einfach der gute, hilfreiche Patenonkel.

Und der „Osten“ hatte, wie sich auf vielen gemeinsamen Treffen zeigte, persönliche Glaubenserfahrungen zu bieten, die mit zum Kern christlichen Lebens gehören: Standfestigkeit, die Kraft des persön-

lichen Zeugnisses auch vor Mächtigen, die bewusste Hinnahme von Nachteilen, Schikanen und regelrechter Verfolgung um der christlichen Überzeugung willen.

## EMA-Partner Stahnsdorf

Die Partnergemeinde der EMA war Stahnsdorf. In den 80er Jahren kamen Beziehungen zur Marienkirchengemeinde in Waren/Müritz hinzu. Außerdem gab es Kontakte nach Cottbus und Görlitz. Doch blieb der Schwerpunkt immer Stahnsdorf. Nicht wenige Gemeindeglieder auf beiden Seiten der Grenze brachten sich ein, auf die vielfältigste Weise – und über Jahre.

Ich war schon als Pfarrer im Ruhrgebiet mit meiner Frau in Richtung Osten tätig gewesen – zu Ostberliner Kirchengemeinden. Nach unserem Wechsel in die EMA im Jahr 1969 und dem Ost-West-Abkommen 1971, das die Reisemöglichkeiten für Westler in die DDR sehr erleichterte, setzten wir diese Verbindung zu Gemeinden auch hier fort. Mir wichtige Erlebnisse und Eindrücke, vor allem Gespräche mit Christen aus Stahnsdorf, Waren und Cottbus, notierte ich mir – natürlich erst nach der Rückkehr. Aus diesen Notizen will ich in diesem Beitrag mitteilen: „Stimmen von drüben“, Dokumente aus dem „Parterre“, wo, nicht bemäntelt, Wahrheiten wohnen.

## Im „Tränenpalast“

Westkreuz. Ostkreuz. In der geografischen Mitte zwischen den beiden Kreuzen der Bahnhof Friedrichstraße – Grenzübergang mit „Tränenpalast“. Hier beginnt jenes östliche Reich, das erst am Pazifik endet: Sichtblenden, Menschenschlangen, Nummernaufrufe. Durch Gänge treppauf, treppab. Eine seltsam verriegelte, merkwürdige Zwischenwelt, die man durchquert – mit Türen ohne Klinken, die sich geisterhaft öffnen und klappend wieder schließen. Mit misstrauischen, harten Blicken auf Reisepapiere, in Taschen, Gesichter und Gepäck. Ist der Grenz-

gänger nach ein bis anderthalbstündigem Warten „durch“, befindet er sich in der Mitte der Stadt. Hier wurden viele Straßen zu Sackgassen. Auch die, an deren Ende das Tor steht: Immer noch festlich, Entree, aber jetzt vermauert.

N.N. aus Stahnsdorf zitiert Hannah Arendt: „Man kann nicht über Politik sprechen, ohne auch immer über Freiheit zu sprechen“. Für den Christen sollte dieser Grundsatz selbstverständlich sein. Das paulinische „Ihr seid zur Freiheit berufen“ ist nicht nur ein Maßstab für Beschneidungsdebatten wie in den Gemeinden in Galatien, an die Paulus schreibt, sondern auch für Entspannungsdebatten. Wie kann man die zerstörte Freiheit anderer bemerken, wenn man die eigene nicht zu schätzen weiß? N.N.: Wenig darüber sprechen, immer daran denken.

Die Umstände, unter denen Ost-Pfarrer und ihre Familien, kirchliche Mitarbeiter und Gemeindeglieder leben, können nicht wenige Westler das Gruseln lehren. Gespräch mit N.N. über die Selbstverbrennung des Pfarrers Brüsewitz. Sie erregte kurzzeitig Aufsehen. Da hatte jemand den Mut, mit einer Verzweiflungstat zu protestieren. Fast alle Reaktionen – staatlich, kirchlich – seien vorhersehbar gewesen. Dennoch: es habe sich etwas bewegt.

Wieder unterwegs in Ost-Gefilden, hören wir Berichte von den Schwierigkeiten, die weiterhin Jugendliche aus kirchlich gebundenen Elternhäusern und kirchlichen Jugendgruppen in der Schule, bei der Vergabe von Lehrstellen und Studienplätzen haben.

### **Beeindruckende Erfahrungen**

Nach Gesprächen mit Pfarrern und Gemeindegliedern: Es verdient Bewunderung, mit welcher Energie manche Pfarrer, meist mit Unterstützung von Gemeindegliedern, an kirchlichen Gebäuden die Dächer reparieren, Feuchtigkeitsschäden beseitigen, von Schädlingen befallene Balken auswechseln, marode Altäre mit Hilfe der staatlichen Denkmalpflege restaurieren. Ein „Gemeindekern“ ganz anders: Maurer, Dachdecker, Maler, Tischler, Elektriker, Besorger

von immer knappem Material. Die Restaurierung eines desolaten mittelalterlichen, wohl in Prag gefertigten Altars konnte ich jetzt in die Wege leiten. Eine Restauratorin aus dem Pergamonmuseum wird sich der Heiligenfiguren annehmen.

Gespräch mit N.N., technischer Leiter eines nicht unwichtigen Betriebs. Hat über sich einen Parteigenossen zur Aufsicht. N.N. und seine Frau, die auch an dem Treffen mit EMA-Leuten teilnimmt, sind entschiedene Christen. Manche Schwierigkeiten lassen sich mildern, wenn man die Partei nicht im unklaren darüber lasse, dass man Christ sei. Das werde dann als Marotte geduldet. Schwierigkeiten aber habe es bei jedem ihrer Kinder gegeben – schon wegen der Jugendweihe: Zurücksetzungen und Benachteiligungen.

Sie beide würden nie in den Westen gehen. Man lerne in der DDR, dass eine gewisse Einfachheit und Zügelung der Ansprüche an das Leben durchaus positive Seiten habe. Die Lebensfreude werde dadurch nicht beeinträchtigt. Ärgerlich, manchmal empörend sei die Gängelung und Unterdrückung der Meinungs- und Informationsfreiheit. Doch sei diese im Westen ja auch bedroht.

Nicht wenige unserer Gesprächspartner aus östlichen christlichen Gemeinden hinterlassen bei uns Zehledorfer Gemeindegliedern einen starken Eindruck, auch wegen ihres freundlich-nüchternen Auftretens, ganz ohne Klagegesänge. Dabei wuchsen sie von Kindheit in marxistischem Milieu auf, hatten sich aber durch die christliche Botschaft ansprechen lassen mit der Folge, dass diese nun ihr Leben bestimmte und man Welt und Politik anders wahrnahm und beurteilte als staatlischerseits gewünscht. In der Kirche entwickelte sich ein anderes „Milieu“, auch durch Tagungen, „Rüstzeiten“ in denen nicht zuletzt das offene Gespräch gepflegt wurde. Fragendes, suchendes Gespräch auch über den christlichen Glauben. Im Unterschied zur staatlichen Lehre und Struktur: Die Botschaft Jesu nicht totalitär.

Mit S., bei Potsdam wohnend und dort aktiv in einer Gemeinde, Gespräch über die Grenze. Er und seine Frau würden immer in der DDR bleiben. Da habe Gott sie als Christen „hingesetzt“. Dann über „Grenzverletzer“, eines der staatlichen Unworte. Über „Grenzverletzte“ werde nicht gesprochen.

Gottesdienst in Mecklenburg: eine strenge Predigt, in der dennoch die Gottesfreude spürbar ist. Eine den Menschen zugewandte Predigt, von geistiger Unabhängigkeit und Wärme. Wie nebenbei der Satz: Gott wolle Hörende, nicht Hörige. Wie nebenbei auch Informationen: Glaube – das ist auch der Weg von der Unwissenheit zum Wissen. Jeder versteht die Anspielung, weil das DDR-Bildungssystem die Religion aus der Bildung heraus warf und damit gezielt Leere, Unwissenheit, Unbildung erzeugte. Im Westen durchaus ähnliche Bestrebungen. Die Bibel, Grundlagenbuch und Buch der Weltliteratur, kann man freilich nicht fix konsumieren – wie manches Stück Weltliteratur.

### **Gespräche ohne Grenzen**

Mit Westbesuch nach „drüben“. Nach der Rückkehr mit langem Warten im „Tränenpalast“ meint er: Keine Beschreibung könne ersetzen, was er heute erlebt habe. Ich erzähle dies einige Tage später einem DDR-Bürger. Er reagiert fast unzufrieden: „Eigentlich wisst ihr alle nichts von dem, was bei uns passiert. Es geschieht mehr, als ihr denkt“. Er ist in einer christlichen Bürgerrechtsbewegung tätig.

November 89: Die Mauer wankt – ungeheurer Eindruck! Unser Haus bis zum Dach mit Menschen von „drüben“ angefüllt. Endlose Gespräche, endlose Geschichten. Wir lassen in unserem Garten Zelte aufstellen. Wir sagen im Blick auf die nächsten Schritte immer nur: Freie

Wahlen, ihr braucht freie Wahlen.

Brief eines Christen, Arzt in Mecklenburg: „Eine Freiheit wiederzuerlangen, die in unendlicher Ferne sich abzeichnete, ist wie von tödlicher Krankheit zu genesen. Ich kann es nicht fassen und muss es doch glauben: Ich bin ein freier Mensch geworden“.

**Pfarrer i.R. Karl-Andreas Hecker**

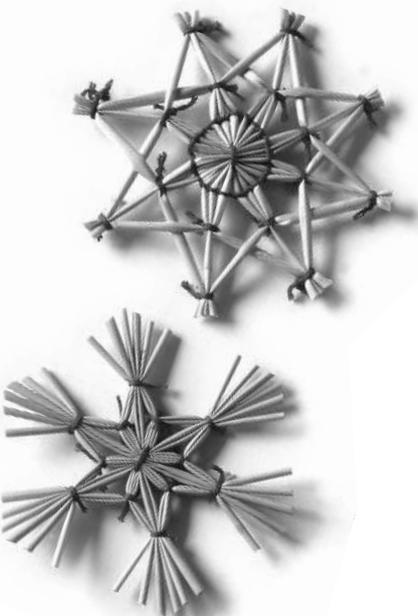
## Die Gemeinde lädt ein

### EMA-Kinderchor

Für Kinder der 1. und 2. Klasse, Jugendhaus.  
Dienstags 16.15 - 17 Uhr.  
Leitung: C. Häußermann, Tel.: 8 09 83 - 225.

### Spiel- und Kontaktgruppe

Donnerstags 9.30 - 11 Uhr im Jugendhaus.  
Für Kinder ab 1 Jahr und Eltern.  
Leitung: Christine Petersen.  
Anmeldung: 8 13 35 45.  
Es sind noch Plätze frei.



**Winterspielplatz** erst im nächsten Jahr.  
In dieser Saison muss der Winterspielplatz leider geschlossen bleiben. Wegen der Bauarbeiten in Jugendhaus und Kindergarten ist nicht genügend Platz vorhanden. Im Herbst 2012 aber soll er mit neuem Schwung und vielen ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern neu starten.  
Christine Petersen Tel.: 8 13 35 45

### Basteln für Kinder

Donnerstags 17 bis 18.30 Uhr im Jugendhaus für Kinder ab 6 Jahren.  
Leitung: Linda Brandenburg. Tel.: 814 18 61.

### Jugendcafé Moritz

Geöffnet (außer in den Ferien)  
mittwochs von 18.45 - 20 Uhr und  
donnerstags von 17 - 19 Uhr.

### Behindertenarbeit

Beratung für Familien mit geistig behinderten Angehörigen. Freizeitgruppen für geistig behinderte Jugendliche und Erwachsene.  
Montags 9.30 - 11.30 Uhr.  
Kontakt: Ulrike Urner,  
Tel.: 8 13 40 31, 0177 - 8 05 66 77.

### Senioren "70 drunter und drüber"

Dienstags 16 - 17.30 Uhr im Gemeindehaus.

### Bibelstunde

Montags 14-tägig, 10 Uhr, Gemeindehaus.  
Mit Pfr. i. R. Dr. I. Schultz-Heienbrok.

### Handarbeits- und Bastelkreis

Donnerstags 10 - 11.30 Uhr.  
In der Bibliothek.

**In der Kleiderkammer** in unserer Kirche wird gebrauchte Garderobe gegen eine kleine Spende ausgegeben:  
Mittwochs 9 - 11 Uhr,  
Donnerstags 16 - 18 Uhr.

### Ökumenischer Gesprächskreis

für Glaubens- und Lebensfragen.  
Jeden 2. Mittwoch im Monat um 19.30 Uhr.  
Thema: Buch von David Steindl-Rast "Credo"  
Pfr. i.R. Dr. Borné, Tel.: 03 32 03 - 7 20 46.

### Partnerschaftskreis EMA-Turfloop / Südafrika

Frau von Moers, Tel.: 8 13 52 59 und  
Pfr. i.R. Dr. Borné, Tel.: 03 32 03 - 7 20 46.

### Folklore-Tanzgruppe Hage'ulah

Dienstags 19.30 Uhr (Anfänger).  
Donnerstags 18.45 Uhr (mit Vorkenntnissen).  
Donnerstags 19.30 Uhr (Fortgeschrittene).  
Leitung: Marianne Zach,  
Tel.: 8 13 21 48, 0160 - 97 95 88 96.

## Zu Gast in der EMA

### Berliner Chorwerkstatt e.V.

Montags 19.45 - 21.45 Uhr,  
Gemeindehaus.  
Leitung: Christiane Rosiny.  
Informationen: Theresa Gräfe,  
Tel. 0178 - 467 3398.

### "Lied-Schatten" (Frauenchor)

Montags 19.30 - 21 Uhr, Jugendhaus.  
Leitung: Bettina Erchinger,  
Tel.: 7 81 76 46.

### Seniorentanz

Mittwochs 17 - 19 Uhr, Gemeindehaus.  
Leitung: Eva-Maria Krasemann,  
Tel.: 8 13 39 34.

### Gymnastik für Frauen

Dienstags 18 - 19 Uhr, Gemeindehaus.  
Zurzeit keine Neuaufnahmen möglich.

### "Füße sind das zweite Herz"

Anleitung zu sensomotorischem Training für die Fußgesundheit.  
Dienstags 18 Uhr, Jugendhaus.  
Leitung: Klaus Hinz, Tel.: 8 13 53 10.

### Yoga

Donnerstags 20.15 - 21.30 Uhr  
Anfänger / Mittelstufe.  
Freitags 9 - 10.15 Uhr sanft / regenerativ.  
Jugendhaus über der Kindertagesstätte.  
Leitung: Michael Klüsener, Tel.: 81 49 99 95.

**Nachbarschaftshilfe** für die "Papageiensiedlung" jeden letzten Sonntag im Monat, Gemeindehaus. Information: Volker Heinrich, Tel.: 8 13 34 14, [www.papageiensiedlung.de](http://www.papageiensiedlung.de)

### Mieterinitiative Onkel-Tom-Siedlung

Kontakt: Frau von Boroviczény,  
Tel.: 81 49 83 75.

### Rentenversicherung

Mittwochs 16 - 17 Uhr, Gemeindehaus.  
Hanne Kastner, Versichertenberaterin.  
Tel.: 8 13 96 42.

### Töpferkurse für Kinder

Dienstags bis freitags jeweils 15 - 17 Uhr,  
Töpferwerkstatt im Gemeindehaus.  
Leitung: Monika Gruner, Tel.: 8 13 33 86.

### Elternkreis

**drogenabhängiger Jugendlicher**  
Montags 19 Uhr, Gemeindehaus.

### Anonyme Alkoholiker

Sonntags 11 - 13 Uhr, Gemeindehaus.

## Kontakte

### Gemeindebüro:

Onkel-Tom-Straße 80, 14169 Berlin,  
Marion Brinkmann, Küsterin,  
Gero Stolz, Küster, Tel.: 8 13 40 08.

### Bürostunden:

Mo, Di, Do, Fr: 9 - 13 Uhr; Mi: 17 - 19 Uhr.  
Email: buero@ema-gemeinde.de  
Fax: 8 13 94 33.

**PfarrerIn:** Ute Hagmayer, Ithweg 29,  
14163 Berlin, Tel.: 8 13 30 02.

**Pfarrer:** Dr. Stefan Fritsch  
Tel.: 47 59 99 12.

### Diakoniestation:

Potsdamer Chaussee 69a, 14129 Berlin,  
Mo-Fr 8.30 - 19 Uhr, Tel.: 81 09 10 33.

### Kindertagesstätte:

Lidia Jacob, Tel.: 8 13 46 53.  
www.unserkindergarten.de

### Behindertenarbeit:

Ulrike Urner,  
Tel.: 8 13 40 31, 01 77 - 8 05 66 77.

Überweisungen für die  
Ernst-Moritz-Arndt-Gemeinde:  
Empfänger: KKVB Berlin Kto.-Nr.:70 43 990  
Bank: EDG, BLZ: 210 602 37  
Stichwort: EMA + Zweck.

Konto des Förderkreises zur Erhaltung der  
Ernst-Moritz-Arndt-Kirche: Postbank Berlin,  
Kto.-Nr.: 453 400 -101, BLZ 100 100 10.

## Impressum

Gemeindebrief der Evangelischen Ernst-Moritz-Arndt-Gemeinde (EMA), herausgegeben im Auftrag ihres Gemeindegemeinderates, vertreten durch den Vorsitzenden Dr. Michael Häusler (haeusler@ema-gemeinde.de), Onkel-Tom-Str. 80, 14169 Berlin (Zehlendorf), www.ema-gemeinde.de.  
Redaktion: M. Brinkmann (V.i.S.d.P.), Dr. St. Fritsch, D. Führ, R. Gohr-Anschütz, B. Landsberg, D. Hoyer-Sinell, B. Theill, I. Urban, M. Zach.  
Kontakt: M. Brinkmann. (gemeindebrief@ema-gemeinde.de), Onkel-Tom-Str. 80, 14169 Berlin.  
Die Redaktion behält sich vor, eingereichte Artikel zu ändern. Namentlich gezeichnete Beiträge entsprechen nicht in jedem Falle der Redaktionsmeinung.  
Nächster Redaktionsschluss: 16.12.2011.  
Nächster Abholtermin: ab 23.01.2012.

## Gottesdienste im Dezember...

<b>Sonntag</b>	<b>04.12.11</b>	11:00	Familien-Gottesdienst	Hagmayer/Fritsch
<b>2.So. im Advent</b>		17:00	Krabbel-Gottesdienst	Pfrn. Ute Hagmayer
		18:00	Taizé-Gottesdienst	Pfrn. Ute Hagmayer
<b>Sonntag</b>	<b>11.12.11</b>	10:00	Gottesdienst	Pfrn. Ute Hagmayer
<b>3.So. im Advent</b>			mit Abendmahl	
		18:00	Abendandacht	Pfrn. Ute Hagmayer
<b>Sonntag</b>	<b>18.12.11</b>	11:00	Gottesdienst	Fritsch (Hagmayer/Kulla)
<b>4.So. im Advent</b>		18:00	Musikalische Vesper	Schmahl / Uehling
<b>Samstag</b>	<b>24.12.11</b>	14:00	<b>Heiligabend</b>	Pfrn. Ute Hagmayer
			Familien-Gottesdienst	
		15:00	Heiligabend	Pfrn. Ute Hagmayer
			Familien-Gottesdienst	
		16:00	Heiligabend	Pfrn. Ute Hagmayer
			Familien-Gottesdienst	
		17:30	Heiligabend Christvesper	Pfr. Dr. Stefan Fritsch
		19:00	Heiligabend Christvesper	Pfr. Dr. Stefan Fritsch
		23:00	Heiligabend Christmette	Pfr. Dr. Gerhard Borné
<b>Sonntag</b>	<b>25.12.11</b>	10:00	<b>1. Weihnachtstag</b>	Pfrn. Ute Hagmayer
			Gottesdienst mit Abendmahl	
<b>Montag</b>	<b>26.12.11</b>	10:00	<b>2. Weihnachtstag</b>	Pfr. Dr. Stefan Fritsch
			Gottesdienst mit Kantate	
<b>Samstag</b>	<b>31.12.11</b>	19:00	Silvester	Pfr. Dr. Stefan Fritsch
			Gottesdienst mit Abendmahl	

## ...und Januar

<b>Sonntag</b>	<b>01.01.12</b>	11:00	<b>Neujahr</b>	Pfrn. Ute Hagmayer
			Taizé-Gottesdienst	
<b>Sonntag</b>	<b>08.01.12</b>	10:00	Gottesdienst	Pfr. Dr. Stefan Fritsch
<b>1.So.n.Epiphantias</b>		18:00	Musikalische Vesper	Stahn / Karweick
<b>Sonntag</b>	<b>15.01.12</b>	10:00	Gottesdienst	Pfrn. Ute Hagmayer
<b>2.So.n.Epiphantias</b>			mit Abendmahl	
		18:00	Zeitfragen	Pfr. Dr. Stefan Fritsch
<b>Sonntag</b>	<b>22.01.12</b>	10:00	Gottesdienst	Pfr. Dr. Stefan Fritsch
<b>3.So.n.Epiphantias</b>		18:00	Ökum. Abendgebet	Pfr. Dr. Gerhard Borné
			mit Salbung und Segnung	
<b>Sonntag</b>	<b>29.01.12</b>	10:00	Gottesdienst	Pfr. Dr. Stefan Fritsch
<b>Letzter So.n.Epiphantias</b>			mit Abendmahl	
		18:00	Abendandacht	Pfr. Dr. Stefan Fritsch

**Kindergottesdienst**, sonntags 10 Uhr (nicht in den Ferien) im Jugendhaus, Daniela Führ.

## Besondere Gottesdienste

**Sonntag, 18. Dezember, 11 Uhr**  
Einführung von Pfr. Dr. S. Fritsch durch den amtierenden Superintendenten Pfr. H. Kulla.

**Sonntag, 1. Januar 2012, 11 Uhr**  
Taizé-Gottesdienst.

**Montag, 26. Dezember, 10 Uhr**  
Kantatengottesdienst.  
Musikalische Leitung: Peter Uehling.

## Zeitfragen Gottesdienste

**Sonntag, 15. Januar 2012, 18 Uhr**  
Grenzen und Chancen der interreligiösen Begegnung, mit Pfr. Dr. Stefan Fritsch. Obwohl die Welt zu einem globalen Dorf geworden ist, setzen die Religionen nach wie vor oft auf Abgrenzung. Der Zeitfragen-Gottesdienst geht der Frage nach, wie es zu einem Gespräch auf Augenhöhe kommen kann, ohne dass die eigene religiöse Identität aufgegeben werden muss.

## Ausstellung

Hinweis auf eine Ausstellung außerhalb der EMA:

„Märkische Kunst-Bilderwelt des Mittelalters“

vom 9. September 2011 bis 8. Januar 2012 im Haus der Brandenburgisch-Preußischen Geschichte, Kutschstall, Am Neuen Markt, Potsdam. [www.hbpg.de](http://www.hbpg.de)



Da bei Redaktionsschluss dieser Ausgabe noch nicht alle Veranstaltungstermine für Dezember / Januar 2011/12 feststanden, bittet die Redaktion, aktuelle Angebote auf der Internetseite der EMA-Gemeinde: [www.ema-gemeinde.de](http://www.ema-gemeinde.de) oder im Schaukasten an der Kirche einzusehen.

## Musikalische Genüsse

**Freitag, 2. Dezember, 19:30 Uhr**  
Adventskonzert des Chors der Deutsch-Japanischen Gesellschaft, u.a. mit Stücken von Händel, Rossini und Caccini. In der Kirche.

**Sonntag, 18. Dezember, 18 Uhr**  
Musikalische Vesper.  
Mit Daniel Schmahl – Trompete und Peter Uehling – Orgel.

**Dienstag, 20. Dezember, 19 Uhr**  
Weihnachtsoratorium zum Mitsingen. In der Kirche.

**Sonntag, 8. Januar 2012, 18 Uhr**  
Musikalische Vesper.  
Das Early Bird Ensemble spielt Werke von Monteverdi, Ferrari, Merula u.a. Gesang: Olivia Stahn und Tim Karweick.

**Samstag, 14. Januar 2012, 18 Uhr,**  
Konzert der Berliner Chorwerkstatt. In der Kirche.

**Sonnabend, 28. Januar 2012, 18 Uhr**  
Benefizkonzert des Kammermusik-Ensembles "Memorial" (St. Petersburg) für die vergessenen Gulag-Opfer. Xenia Petrasch – Violine, Deniza Akchurina – Cello, Fjodor Abasa – Piano spielen u.a. Werke von Bach, Beethoven und Mendelssohn. In der Kirche.

## Lesungen mit Musik

**Mittwoch, 7. Dezember, 11 Uhr**  
Märchen und Lieder rund um Winter und Weihnachten. In der Kirche.



Katja Lawrenz

Die Erzählerinnen Katja Lawrenz und Janine Schweiger laden herzlich dazu ein, sich die Gemüter an den erzählten Geschichten zu wärmen und die Stimmen erklingen zu lassen. Lassen sie sich gemeinsam mit den Erzählerinnen einstimmen auf das Frohe Fest! In diesem winterlich weihnachtlichen Programm werden bekannte und weniger bekannte Märchen frei erzählt, Gedichte vorgelesen und gemeinsam zur Gitarrebegleitung populäre und stimmungsvolle Lieder gesungen – keine Bange, die Texte werden rechtzeitig verteilt.



Annette Hartmann und Derya Takkali

**Sonntag, 22. Januar 2012, 17 Uhr**  
„Als Sultan Süleyman, der Prachtige, Tränen lachte“.

Überraschende Begebenheiten voller Witz, Humor und Weisheit aus der Türkei und dem vorderen Orient lassen in herrlichen Geschichten Traum und Wirklichkeit verschmelzen.

Mit der Musik von Derya Takkali – Langhalslaute Baglama.

Annette Hartmann erzählt die Geschichten frei und lebendig. Im Gemeindesaal. Dazu gibt es kleine orientalische Spezialitäten. Anmeldung erbeten unter 030-84 72 12 82.